№ 190. Zweites Blatt.

Dienstag, 16. August.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Expeditions-Stellen: W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46

Redaktion: W., Lützowstraße 105.

Chef-Redakteur: Karl Bollrath in Berlin.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Gustav Quien in Berlin.

Druck und Verlag der „Volks-Zeitung", Aktien-Gesellschaft Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Berlin. 1892. — 40. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich incl. Botenlohn 4 Mark — Pf
Monatlich „ „ 1 „ 35 „
Wöchentlich „ „ — „ 35 „

Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quart. 3.35 Mk., Monat 1.10 Mk., Woche 30 Pf

Bei allen Postanstalten: in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich pro Quartal 4.50 Mark, preimonatlich 3 Mark, dritte Monat 1.50 Mark
Einzelne Nummer 10 Pfennig.

Insertionsgebühr: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Für September

nehmen in **Berlin** die unterzeichneten Expeditions-Stellen sowie alle Zeitungs-Spediteure Bestellungen auf die täglich zwei Mal erscheinende **„Volks-Zeitung"** (mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt"**) entgegen. Der Abonnements-Preis pro Monat beträgt **1 Mark 35 Pf.** bei einmaliger, und 1 Mark 50 Pfennige bei täglich zweimaliger Zustellung.

Probe-Nummern der „Volks-Zeitung" stellen wir gern zur Verfügung.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin W., Lützowstraße 105 und W., Kronenstraße 46.

Berlin, den 15. August 1892.

Ein außergewöhnlicher Geschäftssinn ist in dem zweimeiligen Umkreise von Bethel (siehe den Leitartikel „Protestantische Teufelaustreibung" im Ersten Blatt) zu Hause. Unsere Ausführungen in Nr. 180 vom 4. d. M., über welche sich einige geaichte Anhänger der Bodelschwing'schen Epileptiker-Heilmethode auf Betreiben der orthodoxen „N. Westfäl. Volksztg." pflichtschuldigst aufgeregt zu haben scheinen, werden, wie wir aus dem „Reichsboten" ersehen, in klug berechnender Weise dazu benutzt, die Getreuen der bielefelder Stöckerei möglichst gedeihlich zu machen. Unter Anführung passender Bibelsprüche werden die „Rabensberger und die Christen weithin" ersucht, dafür zu sorgen, daß das im Bau begriffene neue Epileptiker-Haus Morija „unserem geschmähten (!) Pastor von Bodelschwingh" bis zur Vollendung des Baues kostenfrei übergeben werde. Wir sind begierig, zu erfahren, wie viele Rabensberger diesen zuckersüßen Honig aus den Spalten der „Volks-Zeitung" zu fangen Lust haben.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" bezeugt den **Verschlechterern der Berggesetznovelle** im preußischen Abgeordnetenhause, daß diese Verschlechterungen den Bergarbeitern zum Segen gereichen, und das wackere offiziöse Blatt beruft sich bei diesem edlen Geschäft auf den Jahresbericht der Handelskammer zu Bochum, in welchem schwarz auf weiß gedruckt zu lesen steht:

„Der Berathung der Novelle zum Berggesetz im Abgeordnetenhause wurde sowohl vom Bergarbeiterverbande, als auch vom christlich-sozialen Arbeiterverein „Glückauf" im Mai cr. eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. In einer größeren Zahl von Versammlungen, die aber auch nur mäßig besucht waren, wurden Petitionen an das Abgeordneten- und Herrenhaus beschlossen, in denen gegen die Stellungnahme der Majorität des ersteren Hauses Protest eingelegt wurde. . . . Nach unserer Kenntniß der Verhältnisse ist die „große Unzufriedenheit" der Bergleute bei der Berathung der Novelle zum Berggesetz eine Erfindung der Veranstalter der in Rede stehenden Versammlungen. Erst durch diese Versammlungen ist bei einem Teil der Bergleute Aufregung und Unzufriedenheit hervorgerufen worden (wahrscheinlich, weil erst in diesen Versammlungen die Bergarbeiter von dem Inhalt der Novelle Kenntniß erhielten; denn zum eingehenden Studium eines derartigen Aktenstücks Morgens beim Kaffee und der Havanah haben die Bergarbeiter keine Zeit. Red.). Daß gewisse, zu weit gehende Forderungen klerikaler Abgeordneten von der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht bewilligt worden sind, liegt auch im Interesse der Bergleute, und daß das Herrenhaus ohne Zögern den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zugestimmt hat, dürfte doch auch beweisen, daß das letztere allen billigen und ausführbaren Wünschen der Bergarbeiter gerecht geworden ist. (Das Herrenhaus!!) Von einer angeblichen „tiefen Erregung" derselben über die Berggesetznovelle ist denn auch zur Zeit (im Juni cr.) in den Kreisen der Bergleute in keiner Weise etwas wahrzunehmen. Soweit sie etwa vorhanden ist, beschränkt sie sich auf Leute, die niemals zufriedengestellt werden können, und auf solche, die es sich zum einträglichen Geschäft machen, systematisch Unzufriedenheit zu erregen."

Die glücklichen Bergarbeiter!

Die ultramontane „Germania" empfindet das dringende Bedürfniß, zu erklären, daß der **Staatsanwalt** „für den jetzigen **Kaiser** nicht gerade viel in Anspruch genommen wird". Vor einigen Monaten, als gegen die „Köln. Ztg.", die „Frankfurter Ztg." und einige andere Blätter im Anschluß an die brandenburger Rede des Kaisers Majestätsbeleidigungsprozesse angestrengt werden sollten, war das klerikale Blatt anderer Meinung. An Majestätsbeleidigungprozessen ist bei uns wahrlich kein Mangel. In England gehören Prozesse dieser Art zu den Seltenheiten.

Ueber das **Scheitern der berliner Weltausstellung** sind die berliner Organe des Provinzadels und des orthodoxen Pastorentums aus dem Häuschen. Diese Kreise wissen, daß bei einem internationalen Rendez-vous des industriellen Bürgertums und des leistungsfähigen Arbeiterstandes aller Nationen für sie nichts herauskommt. Darum die Feindschaft gegen eine derartige Monstre-Vorführung friedlicher und fortschrittliche Kultur-Arbeit. Recht niedlich ist, was die fromme „Kreuz-Zeitung" sagt:

„Die jetzige Zeit, wo man immer in Bereitschaft auf Posten stehen muß, ist kaum für so große Friedensunternehmungen geeignet."

Da haben wir's! Deutschland muß Posten stehen und hat daher keine Zeit, in friedlichem Wettstreit um die Palme der Kultur zu ringen. Za, wir haben es herrlich weit gebracht!

Der **Führer der republikanischen Partei im Königreich Spanien, Emilio Castelar,** hat sich am Golf von Guipuzcoa über die europäische Lage einem Interviewer gegenüber ausgesprochen und nach der „Frankf. Ztg." über Deutschland u. A. Folgendes geäußert:

. . . Der Sturz des Fürsten Bismarck hat, meiner Ansicht nach, seine guten Seiten gehabt, wie seine minder guten. Seine guten Seiten: denn mit ihm ist das Hauptbindniß gefallen, das dem Ausbau des Deutschen Reiches im freiheitlichen und volksfreundlichen Sinne entgegenstand. Mit seinem Weggang ist die Epoche der Verfolgungen geschlossen, die ebenso gehässig, als unlogisch waren. Denn kann man sich etwas Unlogischeres denken: auf der einen Seite eignet sich die Regierung die Forderungen der Arbeiter an und verwirklicht sie in Krankenkassen-Unfallversicherungsgesetzen ꝛc. und zu gleicher Zeit erläßt sie auf der anderen Seite das Sozialistengesetz und bevölkert die Gefängnisse mit denselben Arbeitern, deren Politik sie macht?! Die minder guten Seiten des Sturzes liegen darin, daß man, wenigstens wenn man vom Auslande die Dinge ansieht, nicht recht weiß, welches die Richtung ist, die von den Männern verfolgt wird, die nach Bismarck am Ruder stehen. Es ist dadurch eine gewisse Unsicherheit entstanden, die selbst im Auslande nicht ohne Beunruhigung bemerkt wird. Aber ich glaube, das deutsche Volk wird der Lehren seiner großen Dichter und Denker nicht vergessen und wird sich der freiesten Worte erinnern, mit welchen der Marquis Posa die Freiheit preist. So wird sich hoffentlich aus alledem das liberale Deutschland entwickeln, das wir Alle herbeiwünschen, ein Deutschland mit einer starken volkstümlichen Regierung. In diesem Sinne sind wir also ganz der Ansicht des Herrn von Bismarck. (?!) Ich weiß sehr wohl, daß die in Deutschland heranwachsende Generation freiheitlich gesinnt ist und daß wieder große Geister erstanden sind, die ihr die Humanität und den Kosmopolitismus predigen. Aber über dem letzteren möge sie doch auch nicht vergessen, national zu bleiben. Ich habe immer gesehen, daß, wenn eine Nation wahrhaft groß wird, ihre Ziele und Zwecke mit denjenigen der Humanität ganz von selbst identisch werden.

Alle äußeren Anzeichen sprechen dafür, daß **Lord Rosebery im Kabinet Gladstone** das Portefeuille des Aeußeren nicht annehmen wird. Als Grund wird seine geschwächte Gesundheit angegeben, tatsächlich vertritt aber Rosebery mit der Portefeuilleablehnung einen reinen Interessenstandpunkt. Lord Rosebery will nicht, wie der „Köln. Ztg." aus London depeschirt wird, seine unleugbar glänzende Zukunft auf die Karte des Kabinets setzen, das wenig Aussicht auf Dauer bietet, bleibt, da ihm die Erbschaft Gladstone's als Premierminister angeboten ist, Lord Rosebery's endgiltiger Entschluß zweifelhaft.

Bekanntlich hat die französische Regierung die in dem **französisch-belgischen Kongostreitfalle** von der Kongoregierung vorgeschlagene schiedsrichterliche Erledigung der Sache unberücksichtigt gelassen und ihre Forderungen einfach aufrecht erhalten. Der Ursprung des Streitfalles geht fast drei Jahre zurück. Noch vor Abschluß der Berliner Kongo-Akte vom 22. Februar 1885 wurde zwischen Frankreich und dem Kongo-Staate am 5. Februar 1885 ein Separat-Abkommen vereinbart, durch welches der 4. Grad nördlicher Breite und der 3. Grad östlicher Länge von Greenwich als die Grenzen des Kongo-Staates angenommen wurden. Mittlerweile wurde aber die Entdeckung gemacht, daß bei dem französischen am Kongo-Flusse gelegenen Posten N'Koudja ein anfänglich von Osten nach Westen und dann von Norden nach Süden laufender Fluß, der Oubanghi, sich in den Kongo ergießt. Da in der Berliner Kongo-Akte das Recht der ersten Besitzergreifung ausgesprochen war, so wurde am 29. April 1887 zwischen Frankreich und dem Kongo-Staate eine neue Korrektion vereinbart in welcher festgesetzt war, daß die obere Grenze des Freistaates unter keiner Bedingung unter den 4. Grad nördlicher Breite herunterreichen dürfe, der bereits in dem Vertrage vom 5. Februar 1885 als Nordgrenze des Kongo-Staates festgesetzt worden war. Aus dieser zweideutigen Fassung scheint nun die ganze gegenwärtige Differenz hervorgegangen zu

---

Nachdruck verboten.

34)

Das gestohlene Paradies.

Roman von Hugo Klein.

(Schluß.)

13.

Seitdem jener Schuß in dunkler Nacht in der Bergstadt Zalathna gefallen war, sind fünf Jahre verflossen.

Gestatte nun der Leser, daß wir ihn in einen entlegenen, weltvergessenen Karpathenwinkel, in den kleinen ungarischen Kurort Pöstyen, führen, der im Reiche der Stephanskrone wegen seiner altberühmten, heilkräftigen warmen Schlammbäder wohlbekannt ist.

Alljährlich zur Sommerzeit kommen einige tausend Städter hierher, um durch den Gebrauch der Bäder Heilung von schweren Leiden zu suchen urd sich in der gesunden, kräftigen Karpathenluft zu ergehen.

Der kleine Kurort hat nicht viele Sehenswürdigkeiten, die Ruinen einer verfallenen Templerkirche, die im Garten eines schlichten Landmannes zu finden, bilden wohl das Fesselndste an alten Baulichkeiten. Das Schönste, was man hier sehen kann, sind die herrlichen Lindenalleen, die malerischen Gebirgsscenerien, das prachtvolle Panorama, welches die waldbewachsenen Höhen, die Ruinen der Burg Tenetwenty und die romantische Gegend des Wagthales gewähren.

Es ist ein reizender Erdenwinkel, und wer einmal hier gewesen, kehrt immer wieder in dieses lauschige Nest zurück, welches die ganze Poesie der schönen Natur umflicht.

In diesem anmutigen kleinen Kurorte giebt es auch ein niedliches Theater, eine gedeckte Arena. Sie verdankt ihr Dasein der Freigebigkeit der Grafen Erdödy, die ringherum begütert sind und zu deren Besitz auch Pöstyen gehört.

Das Gebäude präsentirt sich äußerlich sehr einfach, macht jedoch den freundlichsten Eindruck. In seinen kleinen Formen liegt sogar eine gewisse Zierlichkeit, welche ihren Reiz hat.

Auch im Innern ist es einfach, aber recht geschmackvoll eingerichtet. Das Publikum des kleinen Badeorts besucht es gerne, denn es ist recht langweilig in Pöstyen und jede Zerstreuung hoch willkommen.

Zu dem kleinen Theater wird recht gut gespielt. Die Truppe zählt nicht viele Köpfe, ist jedoch trefflich geschult. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Direktor der Gesellschaft, ein ausgezeichneter Heldenliebhaber, der auch an namhaften Theatern bedeutende Erfolge errungen hat, Herr Marcus Vajda. Eine außerordlich interessante Schauspielerin ist seine schöne Frau, die Heroine Juliska Vajda. Man erzählt, daß sie vom Budapester National-Theater wiederholt zu Gastspielen eingeladen wurde; die Leiter dieses Kunst-Instituts möchten sie gar zu gern an die erste Bühne des Landes fesseln. Sie zieht es indessen vor, in Pöstyen zu bleiben, wo sie an der Seite des Gatten, der sie zärtlich liebt, ein stilles, aber glückliches Leben führt.

An dem Abend, da wir den geehrten Leser in das kleine Theater des ungarischen Kurorts führen, wird eine große Tragödie gegeben! „Die Märtyrer von Szigetvar". Eine Tragödie? wird der Theaterbesucher verstimmt fragen. Eine große Tragödie in Szigetvar?

Ja, eine große Tragödie. Das ist auch der einzige Vorwurf, den die Badegäste in Pöstyen gegen ihr Theater erheben. Es werden dort zu viele schwere Stücke gegeben, welche große, schöne Rollen für den Direktor und seine Frau enthalten. Aber die Leistungen der Letzteren sind schließlich sehenswert, und so ist das Theater auch an solchen Abenden recht gut besucht.

Es werden also die „Märtyrer von Szigetvar" gegeben. Der Direktor spielt auch an diesem Tage die Hauptrolle, er stellt den heldenmütigen Nikolaus Zrinyi dar, der sich mit allen seinen Mannen lieber von den wilden Ungläubigen niedermetzeln läßt und lieber seine feste Burg in die Luft sprengt, als daß er vor dem Sultan Soliman die Waffen strecken würde.

Die nicht minder heldenmütige Ilona Zrinyi, sein wackeres Weib, das mit ihm den Tod auf dem Schlachtfelde teilt und von der schimpflichen Uebergabe nichts wissen will, wurde von Frau Juliska Vajda dargestellt. Eine fesselnde Erscheinung fürwahr, diese stolze Gestalt mit dem reichen goldroten Haar und den blitzenden Augen, die so lieblich blicken können, wenn sie sich dem Gatten zuwenden, und die so begeistert aufflammen, wenn die Schauspielerin die klangvollen Verse Moritz Jokai's von der Liebe zum Vaterlande vorträgt.

Zu der Tat, sie besitzt ein bedeutendes künstlerisches Talent. Alle jungen Leute schwärmen für sie und schwören, daß sie in Budapest keine bessere Schauspielerin kennen.

Ueber die trefflichen Leistungen des Ehepaares nahm man auch manche kleine Mängel der Vorstellung gerne in den Kauf. Mußten doch mehrere Rollen einfach gestrichen werden, nachdem die notwendigen Darsteller fehlten. Die beiden Heere der Ungarn und der Türken waren auch nur durch je fünf, sechs Statisten „markirt" — die 65 000 Mann Soliman's konnten doch nicht sämmtlich auf der kleinen Bühne des Pöstyener Theaters erscheinen, das durfte keiner der Kurgäste für sein bescheidenes Eintrittsgeld verlangen.

Nach der Vorstellung begibt sich das Publikum gewöhnlich in den Kurpark, wo man im Grünen, unter alten Platanen, sehr angenehm das Souper einnimmt. Man speist hier sehr gut, die Weine befriedigen auch die Kenner, und die feurige Tafelmusik einer temperamentvollen Zigeunerbande trägt viel dazu bei, die angenehme Stimmung der Gäste zu heben.

Gewöhnlich speisen hier nach der Vorstellung auch die Schauspieler, namentlich der Direktor und seine Frau, die mannigfache gesellschaftliche Beziehungen mit den Kurgästen unterhalten.

An einem kleinen Tische unter den Platanen saßen drei Personen: der Kleinrichter des Ortes, Herr Theophil Morzsanyi, der Schullehrer Paul Bolgar und ein junger Abgeordneter aus der Hauptstadt, Desidor Halasz, der sich in dem Kurorte von den Anstrengungen der parlamentarischen Arbeit erholen wollte. Der Kleinrichter war sein Vetter, der Schullehrer ein alter Studienkollege.

Der Abgeordnete hatte der Vorstellung beigewohnt und schien sehr befriedigt. Als man beim Dessert angelangt war, kam er auf die Sache zu sprechen.

„Es ist ein Vergnügen, Eure Frau Vajda zu sehen", sagte er. „Das ist eine Schauspielerin, welche wahre Leidenschaft zu entwickeln versteht."

Der Kleinrichter schnalzte mit der Zunge und der Schullehrer blickte förmlich verzückt in die Luft.

„Diese süße Deklamation!" schwärmte Paul Bolgar. „Ich kenne Vajda von Debreczin her, wo ich zu Hause bin. Er war kurze Zeit am dortigen Theater engagirt. Ich kenne ihn und darum sage ich, er verdient sein Glück nicht."

Der Kleinrichter neigte den Kopf ein wenig zu seinem Vetter und blinzelte verschmitzt mit den Augen.

„Der zweite Mann," sagte er. „Der erste hieß Saudrovics und war Advokat in Debreczin. Man sagt, ein schlechtes Subjekt. Er war in Budapest sogar in eine Mordaffaire verwickelt und hat sich mit Mühe herausgearbeitet. Er ging dann unter die Goldgräber in Siebenbürgen und wurde dort zufällig erschossen. Es kam unserem Pärchen eben recht. Die schöne Dame hatte ihn schon nach der Budapester Affaire im Stiche gelassen."

„Ah!"

„Böse Zungen wollen wissen," fuhr der geschwätzige Kleinrichter fort, „daß sie durch den Aufwand, den sie trieb, den ersten Mann zu Grunde gerichtet hat. Sie führte ein großes Haus und lebte wie eine Fürstin. Freilich, der Mann sparte auch nicht, er war ein leidenschaftlicher Kartenspieler."

„So so . . ."

„Za, und nachdem er in Budapest freigesprochen worden war, hätte der Saus und Braus wieder von vorne angehen können. Die schöne Frau aber ließ Alles im Stiche und ging mit Vajda davon, an dessen Seite sie eine Zeit lang ein recht trauriges Wander-Komödiantenleben geführt haben soll. Ich bitte Sie, die Kunst in der Puszta . . . Man sagt, daß die schöne Frau zeitweilig mit dem Teller in der Hand auch „absammeln" ging, wie das bei den Wandertruppen manchmal vorkommt. . . . Aber sie war zufrieden und hätte um keine Welt den Mann verlassen! Za, mein Bester — so sind die Frauen!"

*) Neu eintretenden Abonnenten wird der Anfang dieses Romans auf Wunsch von der Expedition der „Volks-Zeitung" gratis nachgeliefert.

sein. Die Regierung des Kongo-Staates war offenbar der Ansicht, daß die Konvention vom Jahre 1887 jene vom Jahre 1885 aufgehoben und sie durch die erstere das Recht erlangt habe, ihre Expeditionen in die nördlich des vierten Breitegrades gegen Darfur zu gelegenen Gebiete zu entsenden. In der That haben sich vor etwa 2½ Jahren Agenten des Kongo-Staates an den Dubanghi begeben, der in seinem oft-westlichen Laufe ziemlich parallel geht mit einer Linie, die mit 4½ Grad nördlicher Breite zusammenfällt. Sowohl hier als auch an den vom Norden kommenden Nebenflüssen des Dubanghi, am Ouelle und am N'Bomon, haben sich diese Agenten festgesetzt und Posten gegründet. Hierdurch beunruhigt, hat die französische Regierung gegen das Eindringen der Agenten des Kongo in diese nördlich vom vierten Breitegrade sich erstreckende Region Protest erhoben und im Februar dieses Jahres ebenfalls eine Expedition unter Liotard dahin abgeschickt. Der Kongo-Staat berief sich dagegen auf das in der berliner Kongo-Akte stipulirte Recht der ersten Besitzergreifung. Ein Zusammenstoß der Expeditionen Frankreichs und des Kongo-Staates schien unvermeidlich, und so entschloß man sich daher in Paris und Brüssel, nachdem Frankreich ein Schiedsgericht abgelehnt hatte, zu direkten Verhandlungen, welche schon beinahe ein günstiges Resultat ergeben hatten, als plötzlich die Nachricht von dem Zwischenfalle am Kotto-Flusse in Europa eintraf. Ein französischer Offizier, Namens de Ponmeyrac, wurde nämlich, wie bereits ausführlich mitgetheilt worden ist, auf diesem Nebenflusse des N'Bomon, nördlich des fünften Grades nördlicher Breite, von Eingeborenen überfallen und erschossen. Die französische Regierung macht nun die Regierung des freien Kongo-Staates hierfür verantwortlich, indem sie behauptet, daß de Ponmeyrac von unter dem Schutze des Kongo-Staates stehenden Eingeborenen, die überdies von deren Agenten mit modernen Waffen ausgerüstet worden seien, erschossen worden wäre. Die Regierung der Republik verlangt in Folge dessen eine Genugthuung für den Tod de Ponmeyrac's und als diplomatische Genugthuung die ungesäumte Räumung aller von dem Kongo-Agenten Le Marinel wiederrechtlich okkupirten Gebiete. Der Vorschlag des Kongo-Staates, die ganze Affaire einem Schiedsgerichte vorzulegen, wurde, wie Eingangs erwähnt, von der Regierung der Republik abgelehnt.

In der stockholmer Regierungspresse wird die Einberufung eines **außerordentlichen Reichstages** ventilirt, der sich mit der Vertheidigungsfrage beschäftigen soll. Es würde sich dabei insbesondere um die Vorlegung des Gesetzentwurfes über die neunzigtägige militärische Uebungszeit handeln. Die demokratische Presse versagt ohne eine Lösung der Steuerfrage und ohne Erweiterung des Wahlrechts der Militärvorlage ihre Bewilligung, macht ihrerseits aber Propaganda für die Einberufung eines „Volksreichstages". Die Hauptaufgabe desselben würde die Agitation für die Erweiterung des Wahlrechts sein. Diese von der ministeriellen, wie von der demokratischen Seite neuerdings eingeleitete Bewegung hängt zweifelsohne mit den jüngsten Vorgängen in Norwegen zusammen.

Wie aus Buffalo gemeldet wird, ist ein **Weichensteller-Ausstand** ausgebrochen, der zu Gewaltthätigkeiten und Ruhestörungen geführt hat. Die Streikenden, die Weichensteller der Newyork- und Lake-Erie-Eisenbahn und der Lehigh-Valley-Eisenbahn, steckten die Waarenschuppen der Lehigh-Valley-Eisenbahn in Brand, wobei gegen zwanzig mit Baumwolle und anderen Waaren angefüllte Waggons in Flammen aufgingen. Gleichzeitig brachten die Streikenden mehrere Waagons zum Umsturz, verstellten die Weichen, verjagten die Beamten der Bahn und verwundeten mehrere, welche sich zur Wehr setzten. Zur Verhütung weiterer Ausschreitungen werden jetzt die Waarenniederlagen an der Eisenbahn von Polizeiabtheilungen bewacht. Das hat aber nicht gehindert, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, daß heute drei neue Feuersbrünste auf den Bahnen ausgebrochen sind, nachdem erst gestern 42 Wagen der Erie-Bahn, die mit Waaren beladen wurden, in Brand gesteckt worden waren.

— Der Oberlehrer **a. D. Dr. Theodor Paur**, der Ehrenvorsitzende des freisinnigen Vereins in Görlitz, dessen Verdienste wir kürzlich (22. Juli) anläßlich der Feier seines 50jährigen Doktorjubiläums erwähnten, hat diesen Tag nicht lange überlebt. Er ist gestern auf Rügen im 78. Lebensjahre verschieden. Seine Leistungen auf dem politischen wie auf dem wissenschaftlichen Gebiete sichern ihm ein treues Andenken.

— Mühlenbesitzer **Goretzki** in Gleiwitz, ein bis zu seinem Tode treuer Demokrat, ist nach schwerem Leiden im 73. Lebensjahre verschieden.

— Das „Deutsche Kolonialblatt" bringt die Nachricht, daß die Masiti einen **räuberischen Einfall** in die Gegend von Kilwa verübt haben. Der dortige Bezirkshauptmann berichtet, daß dieselben nach Verwüstung der drei Ortschaften Buguli, Kiata und des Dorfes des Salim ben Omar und nach Ermordung von etwa 20 Personen wieder abgezogen sind. Der Bezirkshauptmann hat in Folge dessen Anfang Juli einen Rekognoszirungsmarsch bis nach Mitana unternommen, das nächste Hinterland von Kilwa aber völlig ruhig gefunden. Dieselbe Nachricht kommt aus Mohoro, wo der Akida Hchech Emir etwa zwanzig bewaffnete Leute zur Beobachtung der Masiti aufgeboten hat. Das Hinterland von Lindi ist in einer günstigeren Lage, als es durch Mathemba, mit dem durchaus freundschaftliche Beziehungen bestehen, gedeckt wird.

— Der **Oberpräsident der Provinz Pommern**, der frühere Kultusminister v. Puttkamer, hat kurz vor den Sommerferien dem **Franzburger Lehrerseminar** einen Besuch abgestattet und die Schüler der ersten Klasse, die demnächst in den Volksschuldienst eintreten, mit einer Ansprache erfreut, in der er sie unter Anderem ermahnte, in ihrer zukünftigen Stellung **recht zufrieden** zu sein; denn die Lehrerstellen seien jetzt **allgemein** so **dotirt**, daß deren Inhaber (nämlich mit 600 bis 750 M. Gehalt) ihr gutes Auskommen hätten. Diese Aeußerung wird auf die Lehrer jedenfalls einen **ausgezeichneten** Eindruck machen.

— Das amtliche Blatt veröffentlicht heute das Gesetz über **Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen** vom 28. Juli 1892.

— Nach einer Verfügung des Eisenbahnministers berechtigen die Reifezeugnisse der fünf **Oberrealschulen** in **Württemberg, Oldenburg und Braunschweig** zur Ablegung der preußischen Staatsprüfungen im Hochbau-, Bauingenieur- und Maschinenbaufach.

— **Die üblichen Wahlbeeinflussungen** haben bereits bei den Vorbereitungen für die Reichstagsersatzwahl in **Sagan-Sprottau** begonnen, und zwar mit Saalabtreibereien. Der erste Fall dieser Art wird aus dem Orte **Wiesau** gemeldet. Dort war der Schallersche Saal für eine am Sonntag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr abzuhaltende liberale Wahlversammlung fest gemiethet worden. Infolge des Einflusses und der persönlichen Einwirkung des dortigen Amtsvorstehers, Lieutenants der Reserve Hoffmann in Ouwalisch, aber ist die Besitzerin zur Zurücknahme ihrer Zusicherung bewogen worden. Da die Versammlung bereits annoncirt war, so hat das Wahlkomite durch ein Flugblatt den Bewohnern Wiesaus die Handlungsweise des Herrn Amtsvorstehers klargelegt und und sie zu einer Versammlung in den Hof der Großrichen Fabrik eingeladen. Das Wahlkomite hat bereits Beschwerde beim Herrn Minister eingelegt.

— Zur Reichstagsersatzwahl in **Löwenberg** hat der Landrat v. Hollenser die schleunige Anfertigung der Wählerlisten angeordnet. Da die Wählerlisten vier Wochen hindurch offen liegen müssen, so dürfte die Wahl Mitte September stattfinden.

Görlitz, 15. August. Zum Direktor der **Rothenburger Sterbekasse** wurde der Eisenbahnbetriebs-Sekretär Steuer zu Breslau gewählt.

Paderborn, 14. August. Der Reichstags- und preußische Landtagsabgeordnete Dr. **Rudolphi** (Centr.) stand dieser Tage wegen Beleidigung und Beschimpfung der **evangelischen Landeskirche** vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Die Beleidigung sollte begangen sein durch einen im November 180 im „Westf. Vlb." erschienenen Artikel, als dessen Verfasser sich Rudolphi erklärt hatte, nachdem gegen drei Angestellte der Zeitung, die den Autor zu nennen sich weigerten, Haftbefehl zur Erzwingung des Zeugnisses vom Amtsgericht erlassen worden war. Der Redakteur wurde im Mai vorigen Jahres zu acht Tagen Gefängniß verurteilt; Rudolphi war wegen seiner Immunität als Abgeordneter unerreichbar. Am 29. April d. J. **brachte nun die Staatsanwaltschaft das Verfahren wieder in Fluß**, nachdem die letzte richterliche Verfügung, durch welche die Verjährung unterbrochen wird, am 18. August 1891 erfolgt war. Der Gerichtshof entschied, daß die Strafsache **verjährt sei**, weil innerhalb sechs Monaten keine richterliche Handlung gegen Rudolphi erfolgt sei und weil keine Verordnung bestände, nach welcher während der parlamentarischen Session die Verjährungsfrist zu ruhen habe.

„Und sind die Beiden wirklich Mann und Frau?" fragte der Abgeordnete.

„Natürlich. Sie heirateten fofort, als der unbequeme Sandrovics abgetreten war — wie man in der Bühnensprache sagt."

„Sein Tod war ein wahres Glück für das Paar," warf der Schullehrer ein.

„Und für die Moral," fügte der malitiöse Kleinrichter hinzu.

Der Abgeordnete lachte.

„Du hast eine böse Zunge, Theophil," sagte er.

Das Mahl war beendet. Auch Vajda und Frau, welche im Kurparke zu Nacht gegessen hatten, rüsteten sich zum Aufbruche. Beim Verlassen des Lokals mußten sie an dem Tische der Drei vorüberkommen.

„Wie wär's, wenn ich sie einladen würde, an unserm Tische noch ein wenig Platz zu nehmen?"

Das Auge des Schullehrers leuchtete auf und der Abgeordnete sagte:

„Sehr klug wär's, Theophil!"

Als das Paar in die Nähe kam, erhob sich der Kleinrichter und begrüßte es.

„Dürfte ich mir erlauben," sagte er dann, „Sie einige Minuten an unserem Tische zurückzuhalten? Es ist ja noch früh."

Der Direktor zögerte.

„Ich weiß nicht, ob meine Frau . . ."

„Nun, einer solchen freundlichen Einladung muß man Folge leisten," sagte die Direktorin, indem sie auf dem Sessel Platz nahm, der ihr angeboten wurde. „Aber ich sage Ihnen gleich, daß wir nur einige Minuten verweilen."

„Fülle des Glückes!" sagte der galante Kleinrichter. „Erlauben Sie, daß ich Ihnen in der Eile einen unserer Landesväter vorstelle, meinen Vetter, den Abgeordneten Desidor Halasz, den Sie durch Ihr heutiges Spiel entzückt haben. Diesen ausgezeichneten Bildner unserer einheimischen Jugend kennen Sie ja," fügte er hinzu, auf Bolgar zeigend.

„Mein Vetter hat nicht übertrieben," bekräftigte der Abgeordnete. „Ich war wirklich entzückt. Namentlich hat mich die Wärme der Empfindung, die Sie in Ihrem Spiele gezeigt haben, zur Bewunderung gezwungen."

„Wärme der Empfindung — nun ja," erwiderte die Dame lächelnd. „Ist es aber anders möglich, wenn man mit dem Manne spielt, den man liebt?"

„Trinken wir noch eine Flasche, Herr Vajda?" fragte der Kleinrichter.

„Nein, nein," sagte der Angeredete. „Wir haben schon eine Flasche getrunken. Und die zweite Flasche hat mir meine Frau abgewöhnt. . . . In der zweiten Flasche steckt für mich ein böser Zauber. . . . Wozu hat er mich nicht verführt! Einmal wäre über sie beinahe mein Lebensglück in Scherben gegangen. Ich setzte mein Teuerstes auf eine Karte."

„Erzählen Sie, erzählen Sie!" riefen die Herren.

„Ein anderes Mal," sagte Frau Vajda lächelnd. „Heute ist es zu spät, wir sind müde. Sie müssen verzeihen."

Und das Ehepaar empfahl sich, nachdem man ihm noch einige Schmeichelworte über die Vorstellung des Abends gesagt hatte.

Als die Frau am Arme Vajda's den Kurpark verlassen, entstand eine kurze Pause. Der begeisterte Schullehrer trank sein Glas bis zur Neige aus, offenbar, um noch mehr Geist zu besitzen, und sagte dann:

„Dieses Weib scheint der gute Genius Vajda's zu sein. Ich habe ihn gekannt und bin überrascht. In Debreczin war er ein arger Säufer und Spieler."

Der Kleinrichter brannte sich eine neue Cigarre an.

„Ja, sein guter Genius. Aber den Andern soll sie ruinirt haben. Aber, mein Bester, so sind die Frauen! Engel und Dämon in einer Person! . . ."

Ende

Die Schlossherren von Friedrichsruh und Berlichingen.

Ich will Sie nur an ein Beispiel aus den Werken des großen Dichters, dessen Namen hier auf dieser Stätte uns unsichtbar, erinnern. Goethe stellt uns in seinem Götz von Berlichingen einen kaiserstreuen Ritter dar ꝛc.

Bismarck in Jena am 31. Juli 1892.

Gern folgen wir, sagt der „Stuttgarter Beobachter", der Anregung des Fürsten, der sich statt mit Wallenstein lieber mit Götz verglichen wissen will, und erleichtern unseren Lesern das Nachschlagen durch den Abdruck der einschlägigen Stellen.

Götz (schenkt ein).

„So lang's daran nicht mangelt und an frischem Mut, lach ich der Fürsten Herrschsucht und Ränke." — — (Do lach eck öwer.")

„Fürsten werden ihre Schätze bieten um einen Mann, den sie jetzt hassen." — — („Le roi me revera!")

„Und mit unserm Kaiser spielen sie auf eine unanständige Art. Er meint's gut und möcht's gern bessern. Da kommt denn alle Tage ein neuer Pfannenflicker und meint so oder so. Und weil der Herr geschwind etwas begreift und nur reden darf, um tausend Hände in Bewegung zu setzen, so denkt er, es wäre auch alles so geschwind und leicht ausgeführt. Nun ergehen Verordnungen über Verordnungen und wird eine über die andere vergessen." — —

„war ich — auf dem Reichstag: was die Fürsten da für weite Mäuler machten und die Geistlichen am ärgsten." — —

„Da ziehen sie nun um mich herum, verschwärzen mich bei Ihro Majestät." — —

(Der Gerichtsbote mit der Vorladung wegen Staatsverbrechen.)

„Eifel der Gerechtigkeit!" — —

„Ich bin kein Rebell, habe gegen Ihre kaiserliche Majestät nichts verbrochen und das Reich geht mich nichts an. — —

„Beleidiger der Majestät!" Die Aufforderung hat ein Pfaff gemacht. Mich ergeben auf Gnad' und Ungnad'! Mit wem redet Ihr! — Sag Deinem Hauptmann: Vor Ihro kaiserlichen Majestät hab' ich, wie immer, schuldigen Respekt. Er aber, sag's ihm, er kann mich — — (schweißt das Fenster zu). —

„Ich bin lang nicht so vergnügt gewesen: es lebe der Kaiser! Und wenn unser Blut anfängt, auf die Neige zu gehen — was soll unser letztes Wort sein? Es lebe die Freiheit!" — — („Wir brauchen ein starkes Parlament." Bismarck in Jena).

„Trägst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich in dem gefudelten Konterfei verehre, du solltest mir „Räuber" fressen." — —

„Wer kein ungarischer Ochs ist, komm mir nicht zu nah!" — —

* * *

Hauptmann.

„Auch ist unsere gemessene Ordre, ihn in die Enge zu treiben. Es wird schwer halten; denn wer mag sich an ihn machen?"

Erster Offizier.

„Freilich, und er wird sich wehren, wie ein wildes Schwein."

* * *

(Bei Hof.)

Weislingen.

„Denn eben diese Kaiserliche Milde' und Gnade ist's, die sie bisher so ungeheuer mißbrauchten, und ihr Anhang, der sein Vertrauen und Hoffnung darauf setzt, wird nicht eher zu bändigen sein, bis wir sie ganz vor den Augen der Welt zu nichte gemacht und ihnen alle Hoffnung, jemals wieder empor zu kommen, völlig abgeschnitten haben." (Staatsdepesche nach Wien, daß Bismarck nie wieder Einfluß auf die Staatsgeschäfte gewinnen werde.)

Kaiser.

„Ihr ratet also zur Strenge?"

Weislingen.

„Ich sehe kein ander Mittel, den Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu bannen. Hören wir nicht schon hier und da die bittersten Klagen der Edlen, daß ihre Untertanen — mit ihnen rechten?"

* * *

(Später.)

Weislingen.

„O, sagte der Kaiser, hätt' ich von jeher Räte gehabt, die meinen unruhigen Geist mehr auf das Glück einzelner Menschen gewiesen hätten!"

* * *

Göthens Frau.

„Was kann der Mensch je Gutes gehabt haben, der unseren trefflichen Kaiser, der uns so gnädig ist, mit falschen, widrigen Vorstellungen einzunehmen sucht."

* * *

Götz (zu den aufständischen Bauern).

„Warum seid Ihr aufgezogen? Eure Rechte und Freiheiten wieder zu erlangen? So will ich auf acht Tage Euer Hauptmann sein." („Chef der Opposition.")

* * *

Göthens Frau.

„Sie rühmten dich untereinander und sagten: Er ist das Muster eines Ritters, tapfer und edel in seiner Freiheit und gelassen und treu im Unglück."

* *

Götz.

„Stirb, Götz, du hast dich überlebt!
Freiheit, Freiheit!" (Er stirbt.)

Kleine Chronik.

Berlin, den 15. August 1892.

† **Nach Haeckel die Kellnerin.** Herr Professor Haeckel ist nicht mehr der allein Gefeierte, wie die „Neue Freie Presse" berichtet. Der Herzog von Lauenburg machte nämlich in den letzten Tagen seines Aufenthaltes in Kissingen allein einen Spaziergang in dem Walde bei dem „Altenburger Hause" und wurde daselbst von einem Gewitterregen überrascht. Die Kellnerin im „Altenburger Hause", die den Herzog ohne Regenschirm gewahrte — er kam sehr eilig aus dem Walde heraus — eilte sofort mit einem Schirm auf ihn zu. Der Herzog nahm denselben dankend an. „Ja, liebes Kind," sagte der Herzog, „es ist doch immer besser, ein sicheres Obdach zu haben, als so unbeschirmt unter dem Regen einherzuwandeln." Dabei bot der Herzog dem gefälligen Mädchen seinen Arm, und die beiden wandelten selbander einer Schutzhalle zu, wo sich der alte Reichskanzler niederließ. Nachdem der Regen aufgehört hatte, gab der Herzog dem Schwabenmädchen einen „herzhaften Kuß", worüber dasselbe natürlich ganz überglücklich war und zum Herzog äußerte: „Eine große Ehre für mich." Doch der Herzog antwortete lächelnd: „Die Freude ist für mich eine noch größere, mein Schatz." So hat die Schwabenkellnerin die Geschichte erzählt. — Bekanntlich sagte der Herzog auf dem Stettiner Bahnhof, er getraue sich nicht in das Innere von Berlin, weil er fürchte, unter den Linden „gewrangelt" zu werden. Vorläufig ist er es, der andre Leute „wrangelt".

† **Der Staatsminister Herrfurth** hat die Dienstwohnung im Ministerium des Innern geräumt und ist nach der Kleiststr. 12 übergesiedelt. Der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg wird die Wohnung voraussichtlich erst im Oktober beziehen.

† **Der Wirkliche Geheime Legationsrat Dr. Kayser** ist aus Ostafrika zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Kolonialabteilung wieder übernommen.

† **Auf die Bitte des Kirchenvorstandes der katholischen St. Pius-Gemeinde** hierselbst an das Kultusministerium um Erwirkung eines Gnadengeschenkes zum Neubau der Piuskirche ist nach der „Germania" folgendes Schreiben am 5. d. Mts. eingegangen: „Dem Kirchenvorstand ermidere ich nach Benehmen mit dem Herrn Finanzminister auf die Vorstellung vom 20. April d. J., daß es Bedenken gefunden hat, für den Bau einer neuen Kirche in der St. Pius-Gemeinde hierselbst ein Gnadengeschenk zu erwirken. Staatlicherseits sind bisher für Kirchenbauten in Berlin regelmäßig nur da Beihilfen bestimmt worden, wo es sich um eine Gemeinde landesherrlichen Patronats handelte. Eine Ausnahme von dieser Regel vorliegend eintreten zu lassen, liegt kein Grund vor. Der Kirchengemeinde muß überlassen bleiben, die für den Kirchbau erforderlichen Mittel selbst aufzubringen, und dürfte dies um so weniger Bedenken haben, als dieselbe bisher **nur** 10 pCt. Kirchensteuer aufbringt. In Vertretung v. Weyrauch."

Dies Schreiben ist außer durch seine **prinzipielle** Bedeutung dadurch interessant, daß **der stellvertretende Kultusminister einen Kirchensteuersatz von 10 pCt. der staatlichen Steuer gering findet.** Unsere orthodoxen Synoden brauchen so etwas nicht zweimal zu lesen, um die praktische Nutzanwendung zu machen.

† **Der Redakteur der „Kreuzzeitung", Herr Freiherr v. Hammerstein,** glaubt sich, wie der in seinem Blatte kund und zu wissen tut, beleidigt fühlen zu sollen durch Aeußerungen, die der Rechtsanwalt Mosse in einer Schöffengerichtsverhandlung am 6. d. M. getan haben soll. Welche Aeußerungen Herr v. Hammerstein als beleidigend ansieht, entzieht sich unserer Kenntnis. Das hat übrigens auch gar kein öffentliches Interesse. Bezeichnend aber ist, daß Herr v. Hammerstein noch Folgendes kund und zu wissen tut: „Ich habe durch zwei Freunde die Frage an ihn (Rechtsanwalt Mosse) richten lassen, ob er bereit sei, diese Aeußerungen mit dem Eindruck des Bedauerns öffentlich zurückzunehmen, oder die persönliche Beleidigung auch, wie es unter Ehrenmännern üblich, mit seiner Person zu vertreten. Herr Mosse hat Beides abgelehnt." — Unter Ehrenmännern, wie sie Herr Freiherr v. Hammerstein im Auge hat, auch unter solchen, die als fromme Journalisten nicht oft genug über die unsinnende Berachtung von Gesetz und christlicher Sitte lamentiren können, ist es nämlich üblich, durch eine Uebertretung des Gesetzes (§ 201 ff. des Strafgesetzbuches) die beleidigte Ehre zu

rächen. Daß ein Rechtsanwalt diesen Weg verschmäht, gereicht ihm zur Ehre.

† **Die sterbende „Allgemeine Zeitung".** Im „Fränkischen Kurier" klagt ein Abonnent der ehemals „Augsburger" und liberalen, jetzt „Münchener" und verbismarckten „Allgemeinen Zeitung" den Verlag derselben (Gebrüder Kröner in Stuttgart) an, daß er alle, die es interessirt, im Ungewissen läßt über das Schicksal des Blattes. Man sollte doch glauben, heißt es, daß die Abonnenten, von denen die meisten Menschenalter hindurch an der Zeitung hingen, das Eine beanspruchen könnten, daß der Verlag wenigstens ihnen gegenüber die wohlen Traditionen der Herren v. Cotta aufrechterhält. „So aber begleitet die altehrwürdige Zeitung noch die Mißstimmung ihrer Freunde in das Grab, und die Abonnenten unterlassen es nach Dem, was über die Haltung der stuttgarter Herren ihren Angestellten gegenüber bekannt geworden ist, an diese eine Anfrage zu richten, welche voraussichtlich nicht beantwortet werden würde. Oeffentliches Geheimniß ist es ja in München, was nicht Wunder nehmen kann, da durch die Stündigung so vieler Personen ein empfindlicher Komplex vielgestaltiger Lebensbeziehungen berührt wurde, daß von dem Chefredakteur Dove an (der — nebenbei bemerkt — als unerfahrener homo novus in journalistischen Dingen während seiner vierteljährigen Leitung unter dem Bleigewichte der Bismarck'schen Richtung das Blatt keineswegs zu heben vermochte) bis zum letzten Setzerjungen Niemand weiß, was mit geschieht. Wie schwer dies Eingehe in Bezug auf Mietsverhältnisse u. s. w. treffen kann, darüber wird sich jeder Billigdenkende und Einsichtige im Klaren sein. Trotzdem aber hat das Setzer- und Druckereipersonal auf seine bittliche Vorstellung in Stuttgart um endgiltige Auskunft keine Antwort erhalten — bezeichnend genug, wie man in dem Kröner'schen Weltverlage über die moralischen Pflichten des Arbeitsgebers im 19. Jahrhundert des sozialen Ausgleiches denkt."

† **Der 14. Verbandstag des Verbandes deutscher Grund besitzer-Vereine** tagte in der vergangenen Woche in Hamburg und hat sich nach Ausweis der darüber veröffentlichten umfangreichen Protokolle mit den verschiedensten, die Grundbesitzer-Interessen eng berührenden Fragen beschäftigt. Die erste derselben betraf die „Versicherung gegen Elementarschäden und Miethsausfälle." Der Verbandstag, unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer derartigen Versicherung, beschloß, eine Kommission zu ernählen, welche sich mit schon bestehenden Gesellschaften in Verbindung setzen und die Ergebnisse ihrer Besprechungen demnächst veröffentlichen soll. Der Gegenstand soll behufs endgiltiger Erledigung alsdann auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages gesetzt werden. Ferner bildeten „die Rechtsverhältnisse der Hausbesitzer zur Reichspostverwaltung bei Telegraphen- und Fernsprech-Anlagen" den Gegenstand der Berathung. Der Verbandstag sprach sich über diese Frage in folgendem Sinne aus: I. Es erscheint wünschenswert, durch Gesetz die Grundsätze zu regeln, nach welchem der Hauseigenthümer verpflichtet ist, die Anbringung 1) der für Errichtung von Fernsprechstellen im Hause, 2) der zum Ausbau des Fernsprechnetzes erforderlichen Verrichtungen zu gestatten und zwar für den Fall 2 gegen eine von der Reichspostverwaltung zu gewährende angemessene Entschädigung. II. Bis zum Erlaß eines solchen Gesetzes sind im Falle der Versagung der Genehmigung von der Reichspostverwaltung keine Maßregeln in Anwendung zu bringen, welche geeignet sind, die Interessen der im Hause wohnenden Mieter zu gefährden. Insbesondere erscheint es unbillig, wenn — in Rücksicht auf eine solche Weigerung des Hauseigenthümers — die sämmtlichen im Hause vorhandenen Fernsprechstellen Seitens der Reichspostverwaltung geschlossen bezw. gekündigt und die Errichtung neuer Fernsprechstellen daselbst versagt werden. 3) Die Reichspostverwaltung hat die Pflicht, dem Hauseigenthümer ausnahmslos alle Schäden, welche durch Anbringung der unter 1 gedachten Vorrichtungen, sowie durch Angestellte der Verwaltung bei Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten an den Gebäudetheilen entstehen, in vollem Umfange zu vergüten, ohne daß es des Nachweises eines Verschuldens auf Seiten der Reichspostverwaltung bedarf. — Auch „die Reform der deutschen Immobiliar- und Kommunalsteuer-Gesetzgebung" wurde ausführlich zur Debatte gestellt. Der Verbandstag erklärte in dieser Beziehung u. A.: 1) Es ist mit den Grundsätzen einer gesunden Volkswirthschaft unvereinbar, das Einkommen aus liegenschaftlichem Vermögen staatlicherseits mit höheren Steuersätzen zu belasten, als das Einkommen aus anderem erworbenen und vererblichen (dem sog. fundirten) Vermögen. 2) Eine gerechte Steuerpolitik gebietet daher eine Beseitigung der in verschiedenen Staaten Deutschlands den Grund und Boden treffenden staatlichen Sonder- oder Doppelbesteuerung. 3) Sofern staatlicherseits auf diese Doppelbesteuerung zu Gunsten der Gemeinden verzichtet wird, kann einer solchen Steuerüberweisung nur unter der Voraussetzung zugestimmt werden, daß die in Betracht kommenden Steuern zunächst auf Sätze ermäßigt werden, welche sich für den Grundbesitz als erträglich erweisen. V. Die mehrfach vorhandene gemeindesteuerliche Ueberlastung des Hausbesitzes ist ungerechtfertigt. Der Verbandstag hält eine Beseitigung dieser Ueberlastung gelegentlich einer Steuerreform für nothwendig. Im Uebrigen verkennt der Verbandstag keineswegs die Richtigkeit der Anwendung des volkswirthschaftlichen Grundsatzes, daß die Steuern nach Leistung und Gegenleistung festgesetzt werden müssen." — Der Verbandstag setzte ferner eine Kommission nieder, um zu untersuchen, ob und in welchen Grenzen die Gründung eines deutschen Bodenbriefamtes anzurathen erscheint. — Die Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern auf Staatsboden bei Spandau hat den Verbandstag zu folgender Resolution angeregt: „Der Verbandstag erklärt es für volkswirthschaftlich im höchsten Grade nachtheilig, auf Staatskosten für gewisse Klassen der Bevölkerung Wohnungen zu erbauen und beauftragt das Verbandsdirektorium, an geeigneter Stelle die nöthigen Schritte zu thun." — Schließlich beschloß der Verband, in einer größeren Anzahl von Städten und Gemeinden des Deutschen Reiches durch statistische Erhebungen festzustellen, wie hoch pro Kopf der Bevölkerung die Gesammtkosten der städtischen Verwaltung sich belaufen. — Als Ort des nächsten Verbandstages wurde München bestimmt.

†bh **Ein eifriger märkischer Forscher, Herr Rektor Mäschner,** ist gestorben. Derselbe war ein geborener Spreewälder und hat für die Sammlung der Sitten und Gebräuche der Sorben viel getan. Für die Fahrt des berliner Geschichtsvereins hatte er den ganzen Spreewald modil gemacht.

† **An der akademischen Hochschule für Musik in Berlin** ist dem ordentlichen vollbeschäftigten Lehrer Heinrich Jacobsen, dem ordentlichen nicht vollbeschäftigten Lehrer Johann Kruse und dem Lehrer für Oboespiel Paul Wiesprecht das Prädikat Professor beigelegt worden.

†ch **Stadtbaurat Blankenstein und Stadtrat Kämpf** haben ihren Sommerurlaub angetreten. Stadtrath Dr. Weigert ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine amtliche Tätigkeit wieder aufgenommen.

†ch **Dem Vernehmen nach ist der städtischen Garten-Direktion der Auftrag erteilt worden,** einen Entwurf zu einer auf dem alten Garnisonkirchhofe (zwischen Linien- und Mulackstraße) herzustellenden Parkanlage anzufertigen.

†ch **Die Stadtverordneten-Versammlung** hatte im Februar d. J. den Magistrat ersucht, Vorsorge zu treffen, daß in Zukunft die Einführung auch derjenigen neugewählten Stadtverordneten, deren Wahl durch Einspruch als ungiltig angefochten ist, bei Beginn derjenigen Periode erfolge, auf welche sie gewählt sind, es sei denn, daß bereits vor Anfang dieser Periode die Stadtverordneten-Versammlung die Wahlen für ungiltig erklärt hat. Diesem Beschlusse war der Magistrat beigetreten, es ist demselben jedoch auf den in dieser Angelegenheit den Oberpräsidenten erstatteten Bericht von dem Letzteren mit Ermächtigung des Ministers des Innern der Bescheid geworden, daß die Einführung der neugewählten Mitglieder so lange auszusetzen ist, bis die Giltigkeit der Wahlen außer Frage steht. Der Oberpräsident ersucht den Magistrat, die Angelegenheit zum Gegenstande anderweiter Beschlußfassung zu machen und ihm über das Ergebniß zu berichten.

† **Trotz unseres Defizits von 40 Millionen** haben wir „heidenmäßig viel Geld" für — kunsthistorische Liebhabereien. Für eine Madonna des alten Meisters Crivelli hat die berliner Museums-Verwaltung — 140 000 Mark verausgabt. — In Berlin existirt ein zahlreiches Künstlerproletariat, darunter viele talentvolle Leute. Sie nagen am Hungertuche, weil der Staat als Kunstmäcen so arm ist, wie als Hort des Militarismus reich. Eine klaffende Lücke in dem kunstgeschichtlichen Studienmaterial des Museums hat durch das Fehlen der Crivelli'schen Madonna nicht bestanden. Wenn aber die unter uns lebenden, auf Aufträge harrenden Künstler erfahren, daß für einen längst vermoderten „Alten" 140 000 Mark hingegeben werden, so . . . nun, den Vers können sich auch die dichterisch am wenigsten Veranlagten selbst dazu machen.

† **Nach einer Meldung der „Hamburgischen Börsenhalle" aus Liverpool** ist die neue Bark „Thracian" in der vergangenen Nacht, als sie von Greenock nach Liverpool bugsirt werden sollte, in Folge eines Sturmes bei der Insel Man gescheitert. Die aus 17 Mann bestehende Mannschaft des Schiffes ist ertrunken.

†sh **Zu dem Raubmorde in der Chausseestraße** erfahren wir, daß im Laufe des heutigen Tages fünf verdächtige Personen durch die Polizei festgenommen worden sind, darunter zwei, welche entweder mit einem Entendiebstahl in Verbindung stehen sollen. Da dieser in der unmittelbaren Nähe des Mordhauses vor Kurzem ausgeführt worden ist, so kombinirt man, daß die Spitzbuben auch mit den Einrichtungen in der Nieder'schen Wirthschaft vertraut gewesen sein können. Ob der wirkliche Mörder unter jenen fünf Personen sich befindet, muß sich bald herausstellen. Wir wollen hierzu gleich bemerken, daß sich Anfangs der Verdacht auf einen nahen Verwandten der Ermordeten richtete, weil diese kurz vor ihrem Tode zu dem Arzt die Aeußerung tat: „er hat mich sehr geschlagen". Zum Glück hat sich jedoch ein Zeuge gemeldet, welcher bekundet, daß er von der Frau Nieder beauftragt worden sei, gerade diesen Verdächtigen schleunigst herbeizurufen. Merkwürdig erscheint es, daß von allen Personen, welche mit der schwerverletzten Frau noch gesprochen haben, keine sie zu einer Beschreibung des Täters veranlaßt hat. Daß sie hierzu wohl noch im Stande war, beweist der Umstand, daß sie in dem Gespräch mit dem Doktor Reinsdorf noch mündige Geistesklarheit zeigte und beispielsweise hartnäckig auf dem Wunsch beharrte, zu ihren Kindern nach Reinickendorf und nicht nach dem Augusta-Hospital gebracht zu werden. — Die Beraubung der Kasse kann schon vor der Bluttat ausgeführt worden sein; denn der Leere Kasten hat sich unter einem Tische in der Küche vorgefunden, während die Verwundete halb in der Küche, halb im Flur lag. Dies deutet darauf hin, daß der Mörder bei dem Zusammentreffen mit der Frau sich in der Küche befunden hat, während er anderen Falles über sein noch lebendes Opfer hätte hineinsteigen müssen. Die tödtlichen Hiebe sind wahrscheinlich in dem Augenblick geführt worden, als Frau Nieder nach dem neben der Küchenthür an der Wand hängenden Küchenreichsschlüssel griff, um die am Abend vorher verschlossene Thür, welche der Mörder durch Ausschneiden des Schlosses bereits geöffnet hatte, aufzuschließen. — Die Gerichtskommission beschtigte am Vormittage um 11 Uhr, der Staatsanwalt eine Stunde später den Tatort. Die Kriminal-Polizei war noch bis zum Spätnachmittage an der Mordstelle tätig. Das Lokal wurde um 5 Uhr dem Publikum wieder geöffnet.

† **Der Juwelier Heinrich Friedeberg,** langjähriger Chef einer der angesehensten berliner Firmen, ist am Freitag im Bade Homburg gestorben.

†bj **Vor einigen Tagen schoß eine Kompagnie des Kaiser Franz-Regiments** auf dem Tegeler Schießplatz nach einem 1100 Meter entfernten Ziele. Auf eine solche Entfernung ist natürlich das Ziel kaum noch zu sehen, da aber die Gewehre so weit tragen, muß die Sache doch versucht werden und siehe da: auf 800 Schüsse ergaben sich zwei Treffer.

†bj **Zwölf schwere silberne Theelöffel** gehörten zu den bei dem niederlausitzer Bundesschießen ausgesetzten Preisen. Der „glückliche" Gewinner soll — wie ein Berichterstatter wissen will — nachträglich die Erfahrung gemacht haben, daß die Löffel von „versilbertem Messing" (?!) hergestellt waren.

† **Die Landpartie der Freien Literarischen Gesellschaft** findet am Mittwoch, 24. August, 2 Uhr, statt (Fahrt nach Wannsee, Nedlitz, Sacrow). Preis der Teilnehmerkarte für Fahrt und Essen 4 M. Gäste sind willkommen. Meldungen sind an das Bureau, Friedrichstraße 207, Hof parterre (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft) zu richten.

† **Eine junge Kunststickerin,** welche dem Kaiser Friedrich ein treues Andenken bewahrt hat, führte dessen Bildnis in fertiger Seide aus und umrahmte es mit einem breiten Bergißmeinnichtkranz. Das mit Sorgfalt und Geschmack ausgeführte Bildnis ist bei Hrn. Hennig, Weidenweg 6, zu besichtigen. Vielleicht findet sich in der großen Zahl der Verehrer des verstorbenen Kaisers einer, der die Arbeit der geschickten Stickerin erwerben möchte.

† **Die Untersuchungsakten, betreffend die „Montblanc"-Katastrophe in Ouchy** stellen, wie der genfer „Revue" geschrieben wird, mit völliger Sicherheit fest, daß es sich um ein schweres Verschulden des Direktors Rochat handelt. Zwei Tage vor dem Unglück, am 7. Juli, wurde ein Schiffsangestellter auf die Direktion geschickt mit der Anzeige, daß am Dampfkessel Risse bemerkt worden seien und daß, wenn das Schiff die Station Ouchy passire, eine genaue Untersuchung vorgenommen werden sollte. Diese Untersuchung hätte am genannten oder an dem darauf folgenden Tage stattfinden sollen, sie wurde aber um zwei Tage vergögert. Aber dies ist nicht Alles. Nach der Katastrophe gelang es dem Direktor, vom Maschinisten Formerod einen zweiten Bericht zu erlangen, welcher den ersten, in dem die zu Tage getretenen Schäden des Dampfkessels aufgeführt waren, aufhob. Diesen zweiten Bericht konnte Direktor Rochat aber nur erlangen, indem er gegenüber dem Maschinisten in mißbräuchlicher Weise seine Autorität als Vorgesetzter geltend machte.

†N **Nach großen Unterschlagungen,** man spricht von 50 000 Mark, ist seit einigen Tagen der Administrator eines Rittergutes in der Nähe von Neu-Ruppin verschwunden.

† **Polizei-Bericht.** Am 13. d. M. Vormittags wurden ein Knabe in der Mühlenstraße und eine Frau in der Belleallianceſtraße überfahren. Der Knabe wurde anscheinend nur leicht verletzt, während die Frau einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. — Als gegen Mittag der 19 Jahre alte Handlungsreisende Leichert vor dem Hause Kranstraße 7 mit einem Revolver spielte, entlud sich ein Schuß, und wurde der dem Leichert zuschauende Kunstgläser Winter von der Kugel oberhalb des linken Auges getroffen, anscheinend jedoch nur leicht gestreift. (Diese amtlich-polizeiliche Notiz weicht von derjenigen unseres hj-Reporters im Ersten Blatt wesentlich ab.) — Abends wurde ein etwa 50 Jahre alter Herr todt auf einer Bank im Tiergarten, gegenüber der Lennéstraße, vorgefunden. Er ist augenscheinlich einem Schlaganfall erlegen.

In der Nacht zum 14. d. M. wurde in der Seestraße ein Mann mit einem Revolverschuß in der rechten Schläfe, noch lebend, aber bewußtlos vorgefunden und mittelst Droschke nach der Charité gebracht. Es scheint Selbstmord vorzuliegen, in der Trunkenheit begangen.

Am 14. d. M. Vormittags wurde vor dem Hause Unter den Linden 2 ein Mann von einer Kutsche überfahren und am Kopfe so bedeutend verletzt, daß er nach der Charité gebracht werden mußte. — Vor dem Opernd-Theater fiel Nachmittags ein Mann in Folge eines Fehltritts zur Erde und erlitt eine bedeutende Verletzung am Fuße, die seine Ueberführung nach dem Krankenhause am Friedrichshain erforderlich machte.

In der Nacht zum 15. d. M. sprang ein Mann gegenüber dem Hause Kottbuser Ufer 22 in den Landwehr-Kanal, wurde jedoch noch rechtzeitig gerettet.

Am 13. und 14. August fanden je zwei kleinere Brände statt.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffene Depeschen.

London, 15. August. In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte Lord Salisbury Mitteilung von der Demission des Kabinets und erklärte, die Minister würden so lange im Amte bleiben, bis ihre Nachfolger ernannt seien. Sodann richtete er an Lord Kimberley die Frage, ob derselbe über die auswärtige und die innere Politik der zukünftigen Regierung Auskunft erteilen wolle. Lord Kimberley lehnte dies ab, da er sich darüber mit seinen Kollegen nicht besprochen habe. Das Oberhaus wurde hierauf bis Donnerstag vertagt.

London, 15. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Teheran, dem Schah, der beschlossen hatte, sich nach Teheran zu begeben, sei seitens der Behörden angeraten worden, in dem Elbrusgebirge Aufenthalt zu nehmen.

Die Todesfälle in Folge der Cholera mehrten sich von Tag zu Tag. Die Behörden machten zwar keine statistischen Angaben darüber, allein die Zahl der gestern vorgekommenen Todesfälle betrage mindestens Dreihundert.

Der Eisenbahn- und Trammwayverkehr sei eingestellt, die Bazars seien geschlossen. Sehr heftig trete die Cholera auch in Tabriz auf, wo die Zahl der Opfer täglich mehrere Hunderte betrage.

Paris, 15. August. Aus Anlaß des Geburtages Napoleons I. fand heute hier eine imperialistische Festversammlung statt, an welcher fünfhundert Personen teilnahmen. Nachdem eine Ansprache an die Versammlung gehalten war, nahm die letztere eine Resolution an, in welcher erklärt wird, daß die Imperialisten bei den allgemeinen Wahlen diejenigen Kandidaten unterstützen würden, welche für die Wahl des Staatsoberhauptes durch das Plebiszit eintreten.

Belgrad, 15. August. Von uns verschiedener Seite verlautet, daß der Ministerpräsident Pasitschitsch der Regentschaft die Demission des gesammten Kabinets eingereicht habe, nachdem der Minister des Innern und der Kriegsminister um ihre Entlassung gebeten hätten.

Börse und Handel.

Vereinigte Deutsche Petroleumwerke. In Bezug auf die seit längerer Zeit schwebende Frage der Reorganisation und Hebung der Betriebstätigkeit der Vereinigten Deutschen Petroleum-Werke, Aktien-Gesellschaft zu Peine, berichten die Blätter, dass die Verwaltung einer Mitte September stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung ein Abkommen vorlegen wird, welches der Gesellschaft auf ihrem bisherigen Geschäftsgebiete ein lohnendes Feld der Thätigkeit eröffnen soll. Damit würde das in langen Jahren angesammelte Kapital an Erfahrung in der Bohr- und Betriebstechnik erhalten werden. Es erübrige dann noch die anderweite Verwertung der Fabriken und Grundstücke in Peine (auf dem Bahnhof). Auch in dieser Richtung sollen erfolgversprechende Projekte und Verhandlungen schweben.

Hermann Gerson. In der heutigen ausserordentlichen Generalversammlung der Kommanditgesellschaft auf Aktien Gerson u. Co.. in welcher 4 860 000 Mark Aktienkapital durch 41 Aktionäre vertreten war, wurden der Antrag der Verwaltung betreffend die Vereinigung der Gesellschaft mit dem Hause Hermann Gerson, sowie die hiermit zusammenhängenden Statuten-Veränderungen einstimmig angenommen. Eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals ist nicht erforderlich. Die Generalversammlung beschloss ferner, für die Gesellschaft nunmehr die Stamm-Firma „Hermann Gerson" anzunehmen und unter dieser Firma die vereinigten Geschäfte fortzuführen.

Steinsalzbergwerk Inowrazlaw. In den Aktien der Gesellschaft findet seit einigen Tagen ein lebhafterer Umsatz zu steigenden Kursen statt. Wie gerüchtweise verlautet soll der Semestralabschluss pro 1. Semester einen Gewinn von 75 000 M. ergeben.

Wien, 15. August. Katholischen Feiertags wegen heute keine Börse

Breslau, 15. August. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. exclusive 50 Mark Verbrauchsabgaben per August 54 80 Mark, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per August 34.80. do. do. per August-September 34.80, do. per September Oktober 34,80 Mk. — Roggen per August 148.0, per August-September —.—, per Septe mber-Oktober 149 00 Mark. — Rüböl per August 48,50. per September-Oktober 48 0 Mk. — Zink: Schlesische Vereinsmarke —.— bez, Norma-Marke —.— bez. Hohenlohe Marke —.— Mk.

Hamburg, 15 August. (Nachmittags-Bericht.) Good average Santos per August 68 25. per September 68,50, per Dezember 67,25, per März 66,75 Mk.

Zucker.

Magdeburg, 15. August. Korncucker excl. 92 pCt. —.—. Kornzucker excl. 88 pCt. 17,10 Nachprodukte excl. 75 pCt. f. Rendement 14.65 Mark. Brotraffinade I. 28.00 Brotraffinade II. 27.75 Mark. Gem. Kaffinade mit Fass 28,50 Gem. Melis I. mit Fass 26.75.

Konzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 13 15 bez. 13.22 Br. per September 13.30 bez. 13.32 Br., per Oktober-Dezember 12,85 Gd., 12,90 Br., per Januar-März 13,00 Gd., 13,10 Br.

Petroleum.

Bremen, 15. August. Petroleur. (Schluss-Bericht.) Fassziellfrei. Loco 6,05 Br.

Metalle.

Amsterdam. 15. August. Banczinn 56¾.

London. 15. August. Chili-Kupfer 44⅞, per 3 Monat 44⅞.

Glasgow, 15. August. Vormittags 11 Uhr — Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 41 sh. 11 d.

Liverpool, 15. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5759 gegen 6479 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Zu den Sammlungen für Buschhoff.

Berlin, 15. August 1892.

Sehr geehrte Redaktion!

Indem ich Ihnen im Auftrage des Buschhoff-Komitées für die dem Komite bei seinen Bemühungen geleistete wertvolle Unterstützung verbindlichst danke, beehre ich mich zugleich, Ihnen folgende Mitteilung zu machen:

Bei dem Komite sind — einschließlich der Zeitungssammlungen — zusammengekommen bis zum 15. August 1892: 46 836,46 Mark. Davon gehen ab Unkosten im Betrage von 19,85 M., so daß für Unterstützungszwecke zur Verfügung stehen: 46 813,61 Mark. Das Komite hat in seiner heutigen Plenarsitzung beschlossen, von dieser Summe

a) 15 000 Mark für die anläßlich der Buschhoff-Affäre in Lanken und Umgegend geschädigten und bedürftigen israelitischen Familien zur Verwendung zu bringen, und zwar nach einem Verteilungsmaßstab und in einer Form, die noch näher mit dem Oberrabbiner, Herrn Dr. Horowitz in Krefeld, festgestellt werden soll,

b) den Rest von 31 813,61 Mark nebst den etwa noch nach dem 15. August weiter eingehenden Geldern der Familie Buschhoff zukommen zu lassen. Die Verwaltung ist einem mit Zustimmung der Familie Buschhoff in Köln bestellten Kuratorium übertragen, welches der Familie die Zinsen übermitteln und zur geeigneten Zeit auch das Kapital zur Verwendung bringen wird.

c) nunmehr die Sammlung zu schließen.

Schließlich ersuchen wir Sie ergebenst, allen Denjenigen, die dem Komite in so reichem Maße Gelder zur Verfügung gestellt haben, unseren aufrichtigen Dank zu übermitteln.

Hochachtungsvoll

der Vorsitzende
Stryck.

Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg am 15. August 1892. Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Berom.	Wind.	Wetter.	Temp.
	mm			
Mullaghmore	762	SW 5	wolkig	+15 C
Aberdeen	747	W 3	wolkig	+14 „
Christiansund	749	— still	wolkig	+10 „
Kopenhagen	757	SO 4	Regen	+16 „
Stockholm	755	N 4	bedeckt	+15 „
Haparanda	754	NO 2	halb bedeckt	+16 „
Petersburg	758	SSW 3	bedeckt	+15 „
Moskau	760	W 1	Regen	+16 „
Cuxerhaven	764	W 4	halb bedeckt	+16 „
Cherbourg	762	SSW 5	wolkenlos	+18 „
Helder	758	SSW 5	wolkenlos	+17 „
Sylt	764	SSW 5	wolkig	+17 „
Hamburg	758	SSW 3	bedeckt	+16 „
Swinemünde	760	SSO 2	heiter	+18 „
Neufahrwasser	761	S 2	halb bedeckt	+17 „
Memel	760	WSW 3	halb bedeckt	+15 „
Paris	763	SSW 2	wolkenlos	+19 „
Münster	760	SSW 5	Regen	+17 „
Karlsruhe	764	SO 2	Dunst	+19 „
Wiesbaden	763	still	wolkenlos	+19 „
München	760	SW 3	wolkenlos	+15 „
Chemnitz	765	W 3	bedeckt	+14 „
Berlin	761	SSW 3	wolkenlos	+20 „
Wien	764	— still	wolkenlos	+20 „
Breslau	763	— still	Dunst	+19 „
Ile d'Aix	763	SO 1	halb bedeckt	+19 „
Nizza	764	SO 1	wolkenlos	+25 „
Lesina	764	still	wolkenlos	+23 „

Uebersicht der Witterung.

Ein ziemlich tiefes Minimum ist über der nördlichen Nordsee erschienen, während ein hoher Luftdruck über Mitteleuropa lagert. Ueber Deutschland ist das Wetter vielfach bedeckt und vielfach Regen eingetreten. Die Temperaturen sind Morgens ziemlich niedrig, Mittags aber hoch gestiegen.

Aussichten für Dienstag, den 16. August: Wechselnd bewölkt, vielfach Regen, kühl.

Gestern fand über Deutschland ein Gewitter statt.

Konkurse.

Ausw ärts: Johann Plüger in Mülheim (Amtsger. Blankenhain). — Schlächtermeister Johann Christian Bormann in Bremen. — Adolf Hohmeier in Nienhagen (Amtsger. Detmold). — Oekonom August Otto Hecht in Dresden. — Firma Hermann Kappe in Laubegast (Amtsger. Dresden). — Metallfabrikant Friedrich August Clemens Linke in Dresden. — Putzmacherin Marie Wundermann in Greifenhagen. — Nachlaß des Friedrich Wilhelm Brüning in Kiel. — Putzmacherin Witwe Heinrich Dogge, Johanna, geb. Schorn, in Lüdinghausen. — Kaufmann Sigmund Dagobert Kopf in M.-Gladbach. — Hotelbesitzer Emil Biethauer in Neurode. — Leinenweber August Lauschke in Wellesdorf (Amtsger. Sorau). — Bäcker Theodor Hermann Müller in Oelsnitz (Amtsger. Stollberg). — Landwirt Heinrich Arians Janssen in Altsunniesiel (Amtsger. Wittmund).

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer Nichte **Lina Schneider**, Tochter des verstorbenen Kaufmanns **Isidor Schneider** und seiner gleichfalls verstorbenen Gattin **Rosamunde**, geb. **Berliner**, mit dem Kaufmann Herrn **Paul Rahmer**, Breslau, beehren sich ergebenst anzuzeigen
J. Seiten und Frau Sofie, geb. **Berliner.**
Schweidnitz, im August 1892.

Lina Schneider,
Paul Rahmer,
Verlobte.
Schweidnitz. Breslau.

Statt besonderer Meldung!
Emilie Schönthal,
Theodor Hensel,
Verlobte.
Berlin, den 14. August 1892.

Ella Junert,
Albert Hermann,
Verlobte.
Berlin, den 14. August 1892.

Als Vermählte empfehlen sich:
Wilhelm Voigt,
Ella Voigt, geb. **Winkler.**
Berlin, den 15. August 1892.

Rudolph Roth,
Anna Roth, geb. **Schmik,**
Vermählte.
Berlin, den 15. August 1892.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an
Friedrich Wilke und Frau,
geb. **Müller.**
Berlin, den 15. August 1892.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Max Simon und Frau,
geb. **Arend.**

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an
Rechtsanwalt **Marwald und Frau**, geb. **Schlomer.**

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser liebes Töchterchen, unsere süße
Erna
am 14. d. Mts., Vormittags 4 Uhr, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten
J. G. Wendt und Frau
Anna, geb. **Lücke.**
Berlin, den 15. August 1892.

Heute Abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere heißgeliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Wittwe
Dorothea Hansche,
geb. **Haupt,**
im 86. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.
Zehlendorf, den 10. August 1892.

Statt besonderer Meldung.
Am 13. d. Morgens 8½ Uhr, verschied nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser liebevoller Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Eisen-Fabrikant
Wilhelm Block,
im 68. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Petri-Kirchhofes, Friedenstraße, aus statt.
Die Hinterbliebenen.

Verlobt: Fräul. Lina Schneider mit Herrn Paul Rahmer, Schweidnitz. — Frl. Margarethe Grimm mit Herrn Ziegeleibesitzer Hubertus von Tietzen und Hennig, Ciarnikau.
Verbrecht: Herr Dr. med. Max Klingmüller mit Fräulein Elisabeth Worbs, Strehlen. — Herr Dr. med. Georg Kelling mit Fräul. Hedwig Haendel, Dresden.
Geboren: Herrn Moritz Meyer Sohn Curt, Groß-Lichterfelde. — Frau Dr. Cäcilie Schaeffer, geb. Leewald, Neustadt.

Theater, Concerte 2c.

Lessing-Theater.
Dienstag.
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Mittwoch:
Der Lebemann.
Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser.
Donnerstag.
Der Lebemann.
Anfang ½8 Uhr.

Kroll's Theater.
Dienstag, Gastspiel der Signorina **Prevosti.** **La Traviata.** (Violetta: Signa. Prevosti.)
Mittwoch. Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers Herrn **Emil Göte.** **Margarethe.**
Täglich: Großes Concert im Sommergarten. Anfang Sonntags 4 Uhr, an den Wochentagen 6½ Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Billets sind vorher zu haben an der Kasse in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Castan's Panopticum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.

Passage 1 Tr. Geöffn. 9 M. bis 10 Kr., auch an Sonntagen.
Kaiser-Panorama.
Erste Reise durch Unteritalien, Neapel mit Umgebung, der Vesuv, seine Lavafelder u. Krater, Pompeji. Dritte Reise durch den Harz. 1 Reise 20 ₰, Kinder nur 10 ₰. Abonnem. nur 1 ℳ. Viele tausend Abonnenten.

Belle-Alliance-Theater.
Dienstag.
Zum 19. Male:
Das kleine Krokodil.
Posse in 3 Akten v. Straudin u. Labiche. Im prachtvollen, glänzenden Sommergarten (vornehmstes und großartigstes Sommer-Etablissement der Residenz):
Großes Doppel-Concert.
Gastspiel der Russischen National-Sänger und Instrumental-Gesellschaft **Newsky.** Auftreten sämmtlicher Spezialitäten. Brill. Illumination des ganzen Garten-Etablissements durch 50 000 Gasflammen. Kassenöffnung 4 Uhr, Anf. des Conc. 6 Uhr, der Vorstellung 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Thomas-Theater.
Alte Jakobstraße 30.
Dienstag, den 16. August 1892:
Gast-Gastsp. d. Fr. Reuter-Ensembles.
Direktion: **August Junkermann.**
Zum 3. Male:
Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters „Ut mine Stromtid", für die deutsche Bühne eingerichtet von A. Junkermann.
Nach dem 1. und 3. Akt größere Pausen.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen. **„Onkel Bräsig."**
Der Sommergarten ist geöffnet.

Adolph Ernst-Theater.
Zum 60. Male:
Fräulein Feldwebel.
Gesangsposse in 3 Akten von Eduard Jacobson und W. Mannstädt. Musik von O. Steffens.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen. Dieselbe Vorstellung.
Der Sommer-Garten ist geöffnet.

Ostend-Theater.
Große Frankfurterstraße 132.
Die Juden von Worms.
Volksschauspiel mit Musik von Theodor Goßmann.
Kassenöffnung 5½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.
Bons sind giltig.
Im prachtvoll erleuchteten Garten: **Benefiz** für den Regisseur Herrn **Jean Nega.** Elite-Concert. Spezialitäten-Vorstellung. Tanzkränzchen. Auftr. des Kunst- und Schnellläufers Herrn **Carl Schimanowski.** Rinaldo Rinaldini.
Morgen. Im Theater: Dieselbe Vorstellung. Im Garten: Gürtel-Ringkampf zwischen Herrn **Wilhelm Hiese** u. Herrn **Richard Rogat,** Entscheidungskampf.
Die Besucher des Theaters haben freien Eintritt zu den Spezialitäten im Garten.

Flora, Charlottenburg.
Opern-Saison.
Heute, Dienstag. **Fra Diavolo.** Anfang 7½ Uhr, Nachm. 5½ Uhr: Concert. Entree 50 ₰ incl. Oper.
Morgen. **Don Juan.**

Schweizer-Garten
Am Königsthor, am Friedrichshain.

Täglich:
Concert und Auftreten der neu. Spezialitäten, u. A. d. Mr. Clairmont mit sein. dress. **Bären, Schweinen u. Eisel.** Geschw. Waldmann, Gesangsduett. Franklins Truppe. Gebr. Gneinbock, Max Gradow, Wunder-Fontaine 2c. Theater-Vorstellung d. neu engagirten Lustspiel-Ensembles. Volksbelustigungen. Elektrische Beleuchtung.
Im Saale: **Tanz.**
Entree 30 Pfg.
Anfang 4 Uhr resp. 5 Uhr.

Pschlmann's Sommertheater.
Schönh. Allee 148, Kastanien-Allee 97/99.
Direktion: **August Reiff.**
Täglich:
Große Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Mitglieder des **American-Theater,**
Bendix, Bender 2c.
Auftreten d. Originalkomikers **Wilhelmy**
Unser Helgoland.
Liebespiel von O. Wagner. Musik von Robert Thiele.
Neu! Frl. **Walden** a. hr. **Stollberg,** Tanzduettisten.
Während und nach der Vorstellung: Sommernachtsball bis 2 Uhr.
Jeden Mittwoch: **Gesellschafts-Abend.**
Extra-Concert, Theater, Ball und Illumination.

Webers Postschule Stettin,
Deutschestr. 12. Sehr günst. Bedingungen

Pianoforte
-Fabrik L. Herrmann & Co.
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mark monatlich an. Preisverzeichniss franco.

Kinderwagenbazar

Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42, I.
Die bish. Brunnenstraße 114b geführte Filiale habe nach **Brunnenstr. 6, Hof** verl. Das Ausverk. zurückgesetzter Wagen außerordentl. billig. Theilzahlung gestatt.

Prachtvolle Steppdecken,
bekanntlich billiger als in jedem Laden direkt in **Tetzner's Fabrik,** Blumenst. 62, I

Zweite Münsterbau-
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. B.
Ziehung am 6. u. 7. Septbr. 1892.

Die Loose à 3 M. sind von dem Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
übernommen und von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.
Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. beizufügen.
Der Münsterbauverein zu Freiburg i. B.
Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Baar ohne Abzug.			
1 Gew.	à	50000 =	50000 M.
1 „	à	20000 =	20000 „
1 „	à	10000 =	10000 „
1 „	à	5000 =	5000 „
10 „	à	1000 =	10000 „
20 „	à	500 =	10000 „
100 „	à	200 =	20000 „
200 „	à	100 =	20000 „
400 „	à	50 =	20000 „
2500 „	à	20 =	50000 „
50 Ausserdem mindestens Kunstwerthe von			45000 „
3284 Gewinne =			260000 M.

Berliner Adreßbuch
Die Firmenkarten zum Berliner Adressbuch 1893 circuliren jetzt, und es wird gebeten, diese Karten **recht bald** zur Abholung bereit zu halten. Die Aufnahme einer Firma kann nur dann nach Wunsch erfolgen, wenn die Karte **in allen Abtheilungen** deutlich ausgefüllt ist. Ueber nachträglich eintretende Veränderungen erbitten wir gefällige **direkte Meldung.**
Redaktion des „Berliner Adressbuch",
C., Grünstr. 4. II.

Echt Stonsdorfer Bitter-Likör Ltr. Mk. 1,20, 10 Ltr. Mk. 10.—
Feinster Ingber-Likör, magenstärkend, Ltr. 1,10, 1,60, 2,00.
Tokayer med. süßer Ungarwein Liter. Mk. 2,10.
Cognac fine Champagne, ¼ Liter-Fl. M. 3,50, 4,50, 5,50, 7,50, 12.—
Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft, Liter Mk. 1,20.
Eugen Neumann & Co.,
6a Belle-Alliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstraße 81.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von BREMEN nach
Newyork Baltimore
Südamerika
Ostasien Australien
Anfragen adressire man:
Norddeutscher Lloyd
Bremen.
Nähere Auskunft und Fahrkarten für Passagiere I. und II. Classe bei **Capt. C. Arnold, Berlin, Unter den Linden 4a,**
für Passagiere aller Klassen bei **J. Matzfeldt, Berlin, Invalidenstrasse 93.**

Zu beachten! **Zu beachten!**
Jedem **Nervenleidenden**
wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre **kostenlos** durch **Emil Reiss,** Centrale Vertriebsstelle diätetisch hygienischer Erzeugnisse, Leipzig, Elisenstraße 69, übersandten. **Dieselbe giebt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung chronischer Nervenkrankheiten.**

Passagier-Postdampf-Schifffahrt
vermittelst nachstehender hoch elegant, mit allem Komfort eingerichteter Schnelldampfer: ab **Stettin** nach **Kopenhagen, Christiania**
S.-D. **„M. G. Melchior"** jeden Dienstag 1½ Uhr Nachmittags;
mit Anlaufen von **Saßnitz** auf **Rügen** zur Beförderung von Passagieren nach und von Kopenhagen 2c., jedoch nur während der Zeit vom incl. 12. Juli bis incl. 30. August.
Der Fahrplan für Septbr.-Dezmbr. wird später bekannt gemacht.
Nach **Kopenhagen, Gothenburg** S.-D. **„Narhuus"** und **„Dronning Lovisa"** jeden Montag und Freitag 1½ Uhr Nachm.
Directe Billets zwischen **Berlin — Kopenhagen — Gothenburg — Christiania,** Tour und Retour zu ermäßigten Preisen an der Billet-Kasse auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin, gültig mit beliebiger Unterbrechung für alle drei Dampfer. **Rundreise-Billets** für die Strecke Stettin-Kopenhagen im Anschluß an den Deutsch-Skandinavischen Rundreise-Verkehr durch alle Eisenbahn-Billetkassen zu beziehen. **Güter** zu billigsten Frachten nach allen Plätzen Skandinaviens.
Prospecte gratis durch
Hofrichter & Mahn, Stettin.

Pianinos, neu, brill. Ton und Bauart, zu Miethe und auf Abzahlung, Alexanderstr. 21, I, **Berlich-Institut „Glocke".**

Geschlechts-, Syph. u. Hautkrankh. heilt grdl. **Dr. Fodor,** **Berlin, Zimmerstr. 31.** 8. 10—1 u. 5—7.

Helle Fabrikräume.
Säle von 80—300 Q.-M. zus. ca. 6000 Q.-M. mit Dampfkraft, elektr. Licht, Fahrstühlen, Dampfheizung, zu jedem Betriebe sich eignend, sind per sofort in unserem Neubau, Spenerstraße 23 — unmittelbar am Bahnhof Bellevue und nächster Nähe des Lehrter Güterbahnhofs — zu vermiethen. Näheres bei **Brasch & Rothenstein,** und **Juliusberg & Lyon,** Lüneburgerstraße 22. Spenerstraße 23, im Laden.

Gratis und franko.
Der Waffenschwindel der Neuzeit!
Ein erstes Mahnwort an Jedermann, aufgedeckt am Kopfe meiner Preisliste mit 250 Bildern.
Dippolit Mehles,
Berlin W.
Friedrichstraße 159.

Keine
grauen Haare!
Haar-Regenerator
von
August Schweingruber,
Berlin N. 32, Chorinerstr. 81.
Bestes Haarfärbemittel der Welt, giebt jedem ergrauten Haar die natürliche Farbe wieder.
Schmutzt nicht,
fleckt nicht, ist unschädlich.
Beseitigt **Schinnen** u. vermeidet das **Ausfallen der Haare!**
Flacon M. 1,25 und 3,00.
Nach außerhalb 30 Pf. Verpackung.
Porto extra.

Special-Arzt Berlin' Kronen-Strasse 2 1 Tr.
Dr. Meyer
heilt Syphilis, Mannesschwäche, Beißfluß u. Hautkrankh. nach langjähr. bewährt. Methode, bei frisch. Fällen in 3 bis 4 Tagen; verait. u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurz. Zeit. Honor. mäß. **Von 12—2 6—7; (Sonnt. nur 9.12—2). Auswärt. mit gleich. Erfolge brieflich u. verschwiegen**

Krankheiten d. Harnblase/Harnbeschwerden, Schwächezust., Syphilis und Hautleiden behandelt m. langjähr. Erfahr. Dr. Horwach **Krausenstr. 52, von 9-1 und 5-7, täglich**

Speise-Leinöl.
Hausfrauen! Verlangt in allen Colonialwaaren-Geschäften und von den Hausirern ausdrücklich **M. Krügers Speise-Leinöl,** denn d. diesem Fabrikat v. f. frisches reines u. wohlschmeckend. Leinöl Garantie geleistet Fabrik-Niederlage SO. **Stalitzerstr. 105**

Drucksachen
aller Art
finden in der
Buchdruckerei
der
Volks-Zeitung
Berlin W.,
Lützowstrasse 105,
bei mässigen Preisen
sauberste Ausführung
und
schnellste Erledigung.

Miethsgesuche.
Ruhige Miether.
Bessere Beamtenfamilie sucht im **Potsdamer Viertel** oder **Schöneberg**
Wohnung von 3 Zimmern
und Zubehör im Preise von M. 500 bis M. 600. Offerten mit Preisangabe unter **J. 707** an die Exped. der **Volkszeitung,** W. Lützowstr. 105.

Junge gebildete Wittwe wünscht mit eben solcher Dame größere Wohnung zu theilen. Off. A. W. 6. Postamt 47

Im W. wird eine Wohnung von 6—8 Zimmern event. Garten nebst Pferdestall und Wagenremise zum 1. Oktober d. J. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. Z. 92. Postamt 42. S. erbeten.

Vermiethungen.
Helle Fabrikräume,
Königsbergerstr. 17, nahe Schles. Bahnh., vis-à-vis vom Park, 4 J. Betriebe v. **Buchdrucker, Weber, Tischler 2c.** mit und ohne Wohnung sof. od. 1. Oktober bill. zu verm.

Helle Tischlerwerkstätten und **helle Fabrikräume** m. Dampfkraft, a. eine Feuerwerkstatt zu verm. in der Dampfsägemühle von **Otto Paul,** Reichenbergerstr. 57.

Helle freundl. **Geschäfts- u. Arbeitsräume** m. Doppellicht Dresdnerstr. 84 (nahe Roßstr.) zu vm. Pr. 800—1150 ℳ.

Bischofstraße 19
großer Geschäftsladen mit Keller sofort oder später zu vermiethen.

Dresdenerstraße 114 Laden mit kleiner Wohnung, zum 1. Oktober für 900 Mark zu vermiethen.

Scharrenstraße 9a, Ecke Brüderstraße 1. Etage, zwei leere Zimmer mit separ. Eingang, per 1. Oktober als Büreau zu vermiethen. Näheres 1 Tr. links.

Louisenstr. 17 kleiner Laden mit Stube zu vermiethen.

Sebastianstraße 79
Wohnung mit Werkstatt, passend für Agenten mit Musterlager. 1200 Mk.

Schöner Laden mit großem, hellem Keller, Wohnung und Zubehör, zu jedem Geschäft passend, ist billig zu vermiethen Schlesischestr. 6.

Weidenweg Nr. 101, Eckladen, 2 Stuben, Kammer, Kellerei sofort oder 1. Oktbr.

Koppenstraße 43c, neben Gr. Friedenstraße, 3 Stuben, Balkon, Küche, Zubehör, 1. Etage, 650 M.

Alte Leipzigerstr. 7—9, 3 Tr. links, Wohnung von 3 Zimmern, großes Spindenzimmer, Badezimmer, 3 gr. helle Corridore, Preis 1150 M.

Hagelsbergerstr. 47 part. vier Zimmer, großes Nebengelaß, 1050 M.

Mauerstr. 23, vorn 3 Tr., ist eine Wohnung von 3 Stuben, Entree, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Kottbuser Ufer 65, neben Elisabethufer, zum 1. Oktober 3. Etage freundl. Wohn., 3 Stuben, Küche u. Zubehör für 600 M., ein heller Geschäftskeller nebst Wohnung für 540 M. zu vermiethen.
Näheres 1. Etage links beim Wirth.

Möblirte Zimmer Potsdamerstr. 47, 2.

Hinterzimmer, 20 Mark, sofort
Kurfürstenstr. 36, 2 Tr.

Hierzu Drittes Blatt.